

nistwörtern; vgl. außer der Leistung oben am Kopfe: *in dem gegen ihn von einem durch das Überströmen des Wassers des Godesberger Baches auf seine angrenzenden Immobilien geschädigten Eigentümer angestregten Prozesse*. Das schönste Beispiel bleibt freilich die Überschrift einer alten Predigt, die Gözinger für die — ewige Lächerlichkeit gerettet hat: von der an dem bei der in dem Dorfe Lerche entstandenen unglücklichen Feuersbrunst geretteten Ziegenbocke erwiesenen Gnade Gottes!

## Der substantivierte Infinitiv.

Noch in etwas äußert sich jener Hang zum Greisenhaften besonders schlimm, das ist die schier ärgerliche Aufdringlichkeit, mit der sich eben just, wo das Verständnis für Sätze als das allein Richtige fehlt, zur rechten Zeit eine substantivierte Verbform einstellt:

§ 268. **Wesen und Zulässigkeit.** Selbstverständlich ist der Gebrauch der Nennform als Hauptwort nicht an sich falsch, gegenüber dem Stamm- oder sinnverwandten Hauptworte vielmehr immer am Platze, wo es sich darum handelt, Tätigkeit oder Zustand ganz allgemein und schlechthin zwar in substantivierter Form, aber doch in ihrer Entwicklung darzustellen. Man vergleiche: der Lauf des Flusses, Lebens, Blutes u. ä. womit der sachlich und danach auch begrifflich festgelegte Weg gemeint ist, und: das Laufen der Rinnen, das einen fortbauernben Zustand ausdrückt. Ein Verein, ein Reich feiert sein Bestehen, d. i. das Dasein eine lange Dauer hindurch, aber der Kaufmann nimmt seine Bestände auf, worin sein Vorrat besteht, und so gut das Wetter wie mancher Charakter hat keinen Bestand. Es kommt nicht auf die Größe der *Gabe* (die etwas Festes, Bestimmtes ist), sondern auf die Art des Gehens an (das man in seiner Ausführung beobachtet). Ähnlich erklärt sich der folgende Wechsel: Freilich ist *mit dem Dampfschiff auf der Elbe zu fahren* ein Hochgenuß: nur dauert die Rückfahrt von Pirna nach Schandau so viel länger als die Talfahrt! Die Frau verträgt das *Rückwärtsfahren* nicht. — Man höre auch noch die Musterätze: Alle Kunst ist ein *Bilden* (eine fortgesetzte Ausübung dieser Tätigkeit) und wahrlich nicht die geringste der Künste die der Erziehung, der *Bildung* (einer begrifflich abgegrenzten Art) der Menschen nach dem Bilde Gottes. Fr. A. Langes bekanntes Wort von der *Begriffsdichtung* der Metaphysik sollte ja wohl eine verhüllte Form des *Aburteilens* sein. Es ist weiter auch nicht ausgeschlossen, zur Nennform eine Beifügung hinzuzusetzen, insofern ja die Tätigkeit auch dann noch in ihrer Entwicklung, nur nach einer bestimmten Art oder Richtung, bezeichnet werden kann. So singt der fromme Dichter: Segne uns mit sel'gem Sterben, der Kulturhistoriker erinnert daran, daß das Reisen im Postwagen auch seine großen Vorzüge hatte. Ebenso kann der substantivierte Infinitiv, wenn er mit einem Genetiv verbunden ist, mit dem subjektiven, wenn es ein intransitives, mit dem objektiven, wenn es ein transitives Verbum ist, recht wohl unter der nämlichen Bedingung am Platze sein, daß Zustand und Tätigkeit als solche in ihrer Entwicklung und Ausführung dargestellt werden sollen, ja wenn es kein entsprechendes Hauptwort gibt, selbst ohne diese Bedingung. So darf also nur aus dem

letzteren Grunde eine Überschrift bei J. G. Vogt, lauten: Das Entstehen und Vergehen der Welt. Andererseits aber ist, weil jene Bedingungen unerfüllbar bleiben, von den immer wieder fortgeschleppten Beispielen R. F. Beders<sup>1)</sup> wenigstens das eine sicher falsch: das *Essen* unreifer Äpfel (statt: der Genuß unreifer Äpfel), und ebenso sicher ein anderes: der Apostroph zeigt *das Ausfallen* eines e an; denn es handelt sich nicht mehr um das noch zu beobachtende Ausfallen, sondern um den bereits erfolgten Ausfall.

§ 269. **Verhältnis des substantivierten und des entsprechenden Verbalsubstantivs.** Überhaupt wirkt ein vorhandenes wirkliches Hauptwort gewöhnlich besser als eine in derselben Bedeutung gebrauchte Nennform. Andrejens Beispielen aus rheinischen Blättern: Der zum Einweihen (statt zur Einweihung) anwesende Bischof, das Ausbrechen (statt der Ausbruch) einer Ministerkrisis, mit dem Empfinden (statt mit der Empfindung) des tiefsten Mitgeföhls, reihen sich gerade hierfür zahlreiche aus anderen Zeitungen an: Ein weiteres Ausdehnen (statt Ausdehnung) der Landschaft und eine Vermehrung der Wohnsitze ist ausgeschlossen (Zgl. R.). Die Pianistin hatte die Herrschaft über ihr Können, das (sehr beliebt statt ihre Fertigkeit, die) ... geröhmt wird, vollständig verloren, und aus einem Berichte, in dem das elende Aussehen dreier Fabrikarbeiterinnen geschildert werden soll: ihr Erscheinen (statt ihre Erscheinung) erregte die tiefsten Geföhle des Mitleides. Die Zgl. R. bot auch: Die neue Regierung hätte an das Aufgeben von Witu und Sansibar denken sollen (statt die Aufgabe oder besser: daran, ... aufzugeben) und gar: das strafbare Benützen (statt Benutzung) eines Irrtums, das begriffsnotwendige Ausnutzen (Ausnutzung) des Vorteils, und: die Maifeier soll ein schrecken-erregendes *Vorföhren* (statt Vorföh rung) der Macht des verbündeten Proletariats sein. Noch schlimmer ist es freilich, wenn der Verlockung zu dieser Bequemlichkeit auch hervorragende Meister nachgeben und damit ein Recht schaffen, sich auf sie zu berufen; so G. Keller, indem er schreibt: durch das Verstaatlichen aller möglichen Dinge, Schöffel: des Belagertseins (statt der Einschließung) unlustig werden, Jensen: mit dem Wechseln (Wechsel) des Rheinflubettes, und Roser gar: Friedrich trank auf das Aufnehmen der Stadt Breslau (statt: auf seine Aufnahme in der oder durch die Stadt Breslau). Daß der Brauch in Bekanntmachungen und anderen mit den Kanzleien irgendwie zusammenhängenden Schriftstücken vorkommt, ist dann wahrlich kein Wunder; so in den Wendungen: ihr Ausscheiden\* (statt ihr Austritt) ist richtig in der Liste vermerkt, sie war hieran ohne ihr Verschulden\* (statt ihre Schuld) verhindert; mit dem Bemerkten (statt Hinweise), mit dem Hinzufügen u. ä.

Indes verhältnismäßig sind die besprochenen Fälle noch nicht so schlimm; und bei einigen, den mit Sternchen versehenen, dürfte man an dem Rechte, sie zu tabeln, vielleicht zweifeln. Auch wird man einem beschaulichen Gemüte in der Art R. Richters ebenso gut entsprechend finden, wenn es das Aufgehen der Sonne, als wenn ein anderer den Ausgang der Sonne betrachtet; ebenso kann es nicht tabelhaft sein, wenn die Köln. Ztg. in einem

<sup>1)</sup> Ausführl. deutsche Gramm. I, 239; er verurteilt sogar „das Tragen seidener Kleider“, das heute längst berechtigt ist, wo — soviel über das Tragen von Seide, Wolle und Baumwolle geschrieben wird!